

Kritik der Soziologie: Die Abstraktion „Gesellschaft“

1. Vom Verlangen nach Wissen über die Gesellschaft, das eine Soziologie befriedigen will

a) „Soziologische Phantasie“: „Dahinter blicken“ und „das Gesellschaftliche“ als eine „Realität sui generis“ entdecken

Die Soziologie behandelt „kein Objekt, das nicht schon in einer der bestehenden Wissenschaften behandelt würde“; sie zeigt „nur einen neuen Weg für alle diese“ auf, „eine Methode der Wissenschaft, die gerade wegen ihrer Anwendbarkeit auf die Gesamtheit der Probleme nicht eine Wissenschaft mit eigenem Inhalt ist.“ (Simmel: Grundfragen der Soziologie (1917), Berlin 1970, S. 17 f.)

„Die Einsicht: der Mensch sei in seinem ganzen Wesen und allen Äußerungen dadurch bestimmt, dass er in Wechselwirkung mit anderen Menschen lebt – muss allerdings zu einer neuen Betrachtungsweise in allen sogenannten Geisteswissenschaften führen.“ (Simmel, S. 16)

„Wenn nämlich alle möglichen Tatsächlichkeiten des Lebens daraufhin betrachtet werden, dass sie sich innerhalb einer gesellschaftlichen Gruppe und durch sie vollziehen, so muss es Gemeinsamkeiten ihres Vollzuges geben ..., Charakterzüge, die daraufhin und nur daraufhin hervortreten, dass sich das gesellschaftliche Leben als Ursprung oder Subjekt jener Ereignisse zeigt.“ (Simmel, S. 24)

„Aber diese gesellschaftliche Formung solcher Inhalte muss doch auch für sich in einer arbeitsteiligen Wissenschaft erforschbar sein... Kann man sagen, Gesellschaft sei Wechselwirkung unter Individuen, so wäre: die Formen dieser Wechselwirkung zu beschreiben, Aufgabe der Gesellschaftswissenschaft im engsten und eigentlichsten Sinne der ‚Gesellschaft‘. ... Formen ..., die aus der bloßen Summe lebender Menschen Gesellschaft und Gesellschaften machen.“ (Simmel, S. 27)

b) „Menschen machen Gesellschaft - und Gesellschaft macht Menschen“: Die Soziologie schmarotzt von einer Eigentümlichkeit des Kapitalismus, die sie zu einer Natureigenschaft von Gesellschaft erklärt

Die Individuen müssen sich ihren eigenen gesellschaftlichen Lebensverhältnissen „jederzeit anpassen“, diese sind zwar „nur durch Menschen verwirklicht“, „ein Erzeugnis menschlicher Tätigkeit“, „der Einzelne“ findet sie fertig vor“ und muss „ihnen Rechnung tragen“, sie haben für ihn den Charakter von „Dingen“, „die eine Realität außerhalb der Individuen besitzen“, „führen eine Eigenexistenz.“ (Durkheim, Emile: Erziehung, Moral und Gesellschaft, Neuwied 1973, S. 99 u. 117)

„Soziale Tatsachen sind relative beständige Eigenschaften der sozialen Realität, die den Handlungen der Individuen einen Rahmen setzen und sie prägen. Sie sind Eigenschaften des sozialen Lebens und daher nicht in den isolierten Individuen lokalisierbar; vielmehr erscheinen sie als diesen äußerlich, obgleich die Individuen an ihnen teilhaben (Durkheim 1895). Ein gutes Beispiel für eine soziale Tatsache ist die Wirtschaft. Sie ist von keiner Einzelperson konzipiert und geschaffen worden und wird von keiner Einzelperson oder Gruppe beherrscht.

Gleichwohl kann sie von Einzelpersonen – durch die Einführung neuer Produkte oder die Bildung neuer Organisationen und die Konzeption neuer Produktionsstrategien – verändert werden. Manche Personen (Entscheidungsträger in Regierungen, Leiter großer Unternehmen) haben einen enormen Einfluss auf wirtschaftliche Trends; andere (z.B. die Obdachlosen) leben am Rand der Gesellschaft, sind ‚marginalisiert‘. Doch wir alle spielen in der Wirtschaft bis zu einem gewissen Ausmaß eine Rolle. Ja, sie existiert nur als Resultat der Entscheidungen und Handlungen vieler interagierender Individuen und Gruppen. Und der Zustand der Wirtschaft – ob Boom oder Rezession – beeinflusst wiederum die Individuen in Form hoher und niedriger Zinsen, Entlassungen usw.“ (Joas, Hans (Hrsg.): Lehrbuch der Soziologie, Frankfurt am Main und New York 2003, S. 25)

Den Subjekten der kapitalistischen Produktionsweise erscheint ihr gesellschaftliches Verhältnis „als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen“, es nimmt „die phantasmagorische Form eines Verhältnisses von Dingen an.“ (Marx, Karl: Das Kapital Bd. 1, MEW 23, Berlin 1972, S. 86) „Ihre eigene gesellschaftliche Bewegung besitzt für sie die Form einer Bewegung von Sachen, unter deren Kontrolle sie stehen, statt sie zu kontrollieren.“ (Marx, S. 89)

c) Die Leistung „soziologischer Auf (=Ver)klärung“: Versöhnung des Gegensatzes von Individuum und Gesellschaft, Identität und Unterwerfung

„Allerdings erheben wir den Zwang zum Kriterium jedes soziologischen Tatbestandes“ (Durkheim, Emile: Die Regeln der soziologischen Methode (1895), Frankfurt am Main 1984, S. 202)

Die „unglaubliche Tatsache“, „dass die meisten Menschen die meisten äußeren Kontrollen meistens ganz in Ordnung finden. Die Gesellschaft kontrolliert nicht nur unseren Bewegungsraum, sie formt auch unsere Identität. ... Unser Bund mit ihr beruht nicht so sehr auf gegenseitiger Eroberung, sondern auf heimlichem Einverständnis. Manchmal zwingt sie uns auch zu völliger Unterwerfung. Aber viel öfter gehen wir in die Falle unserer eigenen von Grund auf sozialen Natur.“ (Berger, Peter L.: Einladung zur Soziologie, München 1977, S. 133 f)

„It is the business of sociology to investigate the connections between *what society makes of us* and *what we make of ourselves*. Our activities both structure – give shape to – the social world around us and at the same time are structured by the social world.“ (Giddens, Anthony: Sociology, 4. Aufl., Oxford 2004, S. 5)

2. Von den Entdeckungen des „soziologischen Blicks“ auf das „Funktionieren“ von Gesellschaft

a) „System“: eine logische Kategorie als Erfolgs-Modell von Gesellschaft

„Wir definieren Gesellschaft als den Typus eines sozialen Systems, dessen Kennzeichen ein Höchstmaß an Selbstgenügsamkeit im Verhältnis zu seiner Umwelt, einschließlich anderer sozialer Systeme, ist.“ (Parsons,

Talcott: Das System moderner Gesellschaften, München 1972, S. 16)

„Als allgemeines Merkmal von Systemen wird dabei zunächst angesehen, dass es sich um einen Zusammenhang miteinander verbundener Teile handelt.“ (Bernsdorf, Werner (Hrsg.): Wörterbuch der Soziologie, Bd. 3, Frankfurt am Main 1976, S. 758)

„Das entscheidende Definitionskriterium des Systems“ ist, „dass es ein Ganzes ist, das ... seine Identität bewahrt. Damit wird die Systemerhaltung (Bestandserhaltung, Selbsterhaltung) zum zentralen Problem“ (Parsons, S. 10)

„Das vorrangige Integrationsproblem eines Handlungssystems ist die Koordination seiner Teileinheiten, in erster Linie also menschlicher Individuen... Daher schreiben wir dem sozialen System hauptsächlich Integrationsfunktion zu.“ (Parsons, S. 12)

„Mit Gesellschaft im prägnanten Sinn meint man eine Art Gefüge zwischen Menschen, in dem alles und alle von allen abhängen; in dem das Ganze sich erhält nur durch die Einheit der von sämtlichen Mitgliedern erfüllten Funktionen, und in dem jedem Einzelnen grundsätzlich eine solche Funktion zufällt, während zugleich jeder Einzelne durch seine Zugehörigkeit zu dem totalen Gefüge in weitem Maße bestimmt wird. Der Begriff der Gesellschaft wird ein Funktionsbegriff, sobald er mehr die Verhältnisse zwischen seinen Elementen und die Gesetzmäßigkeiten solcher Verhältnisse bezeichnet als die Elemente... Soziologie wäre vorab die Wissenschaft von den gesellschaftlichen Funktionen, ihrer Einheit, ihrer Gesetzmäßigkeit.“ (Adorno, Theodor W., Horkheimer, Max: Soziologische Exkurse, Frankfurt am Main 1974, S. 22 f)

„Häufig sind Eigenschaften der Sozialstruktur und der sozialen Organisation funktional miteinander verknüpft. Was in einem Teil der Gesellschaft geschieht, beeinflusst, was in anderen Teilen geschieht, und wird wiederum selbst davon beeinflusst... Einige frühe Soziologen erklärten diese funktionalen Verknüpfungen oft mittels einer biologischen Analogie. Sie verglichen die Gesellschaft mit einem Organismus wie dem menschlichen Körper, in dem Herz, Lunge, Leber, Gehirn und andere Organe strukturell differenziert, aber funktional verknüpft sind. Die Lunge benötigt das Herz, das Blut in die Lungenarterie pumpt; alle anderen Organe, also auch das Herz, hängen von der Lunge ab, die das Blut mit Sauerstoff anreichert... Wenn das Herz nicht genügend und regelmäßig Blut pumpt, oder die Lunge nicht genügend Sauerstoff liefert, oder Teile des Gehirn beschädigt werden, ist das System insgesamt – der ganze Organismus – betroffen. Gesellschaften sind nicht so stark integriert wie biologische Organismen, doch auch ihre Teile sind wechselseitig voneinander abhängig, damit sie als System arbeiten können.“ (Joas, S. 21)

b) „Funktion“: das Vorurteil von einem Nützlichkeitszusammenhang des gesellschaftlichen Systems und seiner Teile – inklusive diverser „Dysfunktionalitäten“

„Der Ausdruck ‚Funktion‘ bezeichnet den Beitrag, den jede soziale Beziehung, Position, Organisation, jeder Wert oder jede Eigenschaft einer Gesellschaft für das soziale System als Ganzes leistet. In einem funktional integrierten System wird jeder Teil von seinen Beziehungen zu den anderen Teilen beeinflusst und ist von ihnen abhängig. So besteht die Funktion von Schulen darin,

Schüler auszubilden, die über die von den Unternehmen geforderten Fertigkeiten verfügen und am öffentlichen Leben als Bürger ihres Landes teilnehmen können.“ (Joas, S. 21)

„Gelegentlich kommt es vor, dass ein soziales Teilsystem das effiziente Funktionieren des Gesamtsystems unterminiert, in welchem Fall es ‚dysfunktional‘ ist.“ (Joas, S. 21)

3. Soziologie der sozialen Ungleichheit

a) Theoretische Modelle der Gesellschaftsstruktur: Klasse, Schicht, Lebenslage, Milieu als Raster zur Einordnung der Individuen in die Gesellschaft

„Um die Struktur der sozialen Ungleichheit in ihrer Gesamtheit zu gliedern und zu analysieren, hat die Soziologie drei wichtige Ansätze mit unterschiedlichen Fragestellungen und Modellen entwickelt: das traditionelle Modell der Klassen bzw. Schichten und die beiden neueren Modelle der sozialen Lagen und der sozialen Milieus.“ (Geißler, S. 93)

b) Empirische Daten zur Einkommensungleichheit – und ihre theoretische Interpretation: Anlass zur (Un-)Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Gesellschaft

„Die Wohlstandsexplosion hat die sozialen Ungleichheiten in der Bundesrepublik nicht beseitigt. Es existieren – so wie in anderen Wohlstandsgesellschaften auch – erhebliche Unterschiede in Einkommen und Besitz sowie den damit verbundenen Lebenschancen.“ (Geißler, S. 78)

Daten zur Einkommensverteilung und Armut: einerseits Belege für eine „nivellierte Wohlstandsgesellschaft“, andererseits für eine zunehmende „Marginalisierung“ des unteren Drittels der Bevölkerung

„Unter den sogenannten Funktionalisten der US-amerikanischen Soziologie wurde bereits in den 1940er Jahren die Theorie entwickelt, dass eine Leistungsgesellschaft auch soziale Ungleichheit benötigt. Materielle Leistungsanreize sind erforderlich („funktional“), um das Leistungspotential der Individuen und damit auch der gesamten Wirtschaft und Gesellschaft zu mobilisieren (Davis/Moore 1967). Die Kritiker dieser Theorie haben darauf hingewiesen, dass nicht alle Ungleichheiten beim Einkommen – und erst recht nicht beim Vermögen – etwas mit individueller Leistung zu tun haben., dass in der Konkurrenz um gute Einkommen nicht alle Leistungsfähigen auch wirklich zum Zuge kommen und dass die Solidarität mit den sozial Schwachen Umverteilungen auch unabhängig vom Leistungsprinzip erforderlich macht. Auf die gesellschaftlich wichtige und politisch umstrittene Frage, wie hoch die Unterschiede im verfügbaren Einkommen sein müssen, um die Leistungsbereitschaft nicht zu beeinträchtigen, und von welchem Punkt an die Umverteilungspolitik die wirtschaftlich-gesellschaftliche Dynamik hemmt, können die Sozialwissenschaftler keine eindeutigen Antworten geben.“ (Geißler, S. 84 f)

4. Der Ertrag des soziologischen Denkens: Idee der Nützlichkeit und Notwendigkeit von „Gesellschaft“ sowie parteiliche Sorge um ihr „Funktionieren“